

Bataille Session, 1. September 2026

22.30/04.20, C. - Ich werde diese kleinen Kerlchen vermissen. Ich werde es vermissen, den ganzen Tag mit ihnen zu verbringen.

Ich weiß es, als ich Ezra und Tim in der Badewanne stehen sehe. Wir sind wieder zurück und sie haben ihre üblichen Spielsachen in den Händen. Messbecher aus der Küche, die sie mit Wasser befüllen, um sie sich selber oder dem anderen über den Kopf zu gießen. Dabei schnauben sie und prusten herum, weil sie, so wie jetzt, doch tatsächlich in eher kaltem Wasser plantschen; von sich aus und selbst gewählt. Meist im Stehen vor der rinnenden Wasserleitung und voller Begeisterung mit ihren Gefäßen herumschüttend. Dabei plaudern sie mich an; mal Tim, dann wieder Ezra. *Ütschi u* und ähnliches ist etwa von Tim zu hören, der dazu in eine Richtung deutet und mit *tü aut aut* fortsetzt; mir eindeutig etwas gerade Wichtiges erzählen wollend. Und mich dabei auf eine so liebevolle Weise anlächelnd, dass man vor Rührung weinen könnte. Was selbstverständlich auch für Ezra gilt.

Genau das werde ich eben vermissen; diesen *engen Bezug*, der mit Ezra und Tim aufkommt, wenn wir den ganzen Tag zusammen sind. Und ich werde das *Bedeutungs-Geschehen* vermissen, das sich damit zugleich etabliert. Nämlich das *Erfassen* und *Verstehen* der Einmaligkeit von dem, was da gerade passiert; das Begreifen, dass es all diese Momente mit den Jungs nur einmal, *eben jetzt*, gibt. Wobei es eben wirklich ein *Begreifen* und *Verstehen* ist; also sich als *erlebendes Ereignen* abspielt; als etwas, das eigenartig für sich steht, ganz ohne mich und mein Wollen.

Dann wird alles kostbar, weil nichts sonst vergleichbar *echt* und *relevant* erfahren wird. All das, was man sich sonst noch so *einbildet* und *erdenkt*, ist dann eindeutig Phantasma oder Projektion; stellt eine Blindheit für die *Qualität* des *Miteinander*, des *Bezogen-Seins* dar, das nur im intensiven Bezug entsteht.

Ich werde also vermissen. *Wirklich vermissen*.

Denn das tut man nur, wenn man etwas oder jemanden *als Ereignis* vermisst. Und dazu muss man ins Verstehen fallen, und ins Verstehen fällt nur, wer Worte hat; wer über alles wenigstens mit sich selber spricht. Oder Geschichten erzählt; von zwei Jungs etwa, die mit ihren leuchtend blauen SwimSuits am Strand unter der Dusche stehen und mit zusammengepresstem Gesicht und unter Erschauern das eiskalte Wasser auf sich herunterprasseln lassen; immer wieder. Nur wenn Papa und Mama sie dazu auffordern, machen sie auch den anderen Platz, die gerade vom Meer kommen; aber kaum sind diese fertig, sind sie schon wieder unter dem Strahl und johlen und halten ihre Sandkübel ebenfalls unter diesen.

Ich bin mit Dir so gerne den ganzen Tag zusammen.

Du drückst Dich an mich und ich mich an Dich; *wann hauen wir endlich ganz in den Süden ab?* gebe ich zur Antwort. Du hast Dein kurzes blaues Kleid an, das durch die Rückfahrt noch einmal geschunden wurde und nun alle möglichen Flecken hat, die man sich nur vorstellen kann; sechs Stunden zwischen zwei knapp Zweijährigen hinterlassen einen ganzen Teppich an Punkten und Tupfern. Aber das macht nichts, denn es ist an Dir, und Du bist *ganz Frau*, als Du Dich dann in eines der flachen Kinderbetten setzt und Ezra und Tim Dich gleich bestürmen und sich zu Dir werfen, um neben Dir einzuschlafen. Sechs Stunden von links und rechts an Dir kleben haben den beiden offensichtlich noch nicht gereicht.

Aber auch Du bist wohl gerade in einem *Verstehen* und *Vermissten*, weißt um die *Einmaligkeit*, die gerade ist, und wohl das lässt Dich *ganz Frau* sein; *all woman*, die ihre Söhne aus sich, aus ihrem Sexus kommend, erlebt. Weshalb Dein Sex auch mächtig im Raum steht; nicht als Geilheit, die irgendein Hormon-Automatismus produziert, sondern als *gelingende Fruchtbarkeit*, Lebenskraft; als *Verausgabung*, als *noch mehr*, das keine Angst vor dem *Aufgehen im anderen* hat.

Hauen wir endlich in den Süden ab und machen noch ein Kind, wiederholst Du deshalb im Hinsetzen, und das hinterlässt in mir diese herrliche Lust am Begatten, bei der es dann den ganzen Körper reißt und alles fiebrig wird, bis man nur noch keucht.

Es ist eine eigene *Ästhetik des Erotischen und Sexuellen* oder umgekehrt: eine *Erotik des Ästhetischen*, die so aufkommt; ohne jede Frivolität und Obszönität; und manchmal begegnen Frauen, die diese an sich haben. *So wie Du jetzt und eigentlich immer*. Und erst wo das der Fall ist, ist der Sex von seinen ganzen Machtspielen befreit, die Menschen so gerne spielen. Und erst dann wird der *Esprit Narratif et Érotique* auch zu dem *Esprit Narratif et Érotique*, den ich zu fassen und zu forcieren versuche.

Was für großartige Tage.

Nichts kann den *lebensweltlichen Esprit*, der sich schließlich aufgebaut hat, zerstören; keine offenen Füße; kein verdächtiger neuer Fleck am linken Oberschenkel außen, der sich als heikel herausstellen könnte; passend zu der durchblutungsschwachen Passage dieser vom Thrombus seinerzeit ebenfalls schwerst geschädigten Gewebestelle. Der *Esprit Narratif et Érotique* ist *durchgreifender, umfassender, auslöschender* als jeder gängige Existenzialismus, weil es ihm um das *Verschenken* des Lebens und nicht um ein letztlich doch *narzisstisches* Aushalten und Durchhalten geht; ich bin heilfroh, dass ich das alles hinter mir habe.

Weil ich so auch wirklich *verantworten* kann und so Tim zart aber doch deutlich am Genick packe, als er sich schon wieder halsbrecherisch von hinten den Sessel hochziehen will, obwohl dieser leicht kippen könnte und ich ihm das schon zigfach erklärt und ihn vom Sessel gezogen habe. Er ist schockiert über meinen Durchgriff, aber ich nehme ihn gleich hoch und drücke ihn an mich und erkläre ihm noch einmal, wie gefährlich das ist und ich das nicht zulassen kann, weil ich ihn liebe; und schon pressen wir uns aneinander und halten einander fest.

Bataille ist mir über den Tag ein wenig verloren gegangen. Auch wenn ich, passend zum Süden, am Morgen ein wenig in *Das Blau des Himmels* hineingelesen hatte; in die erste Szene eintauchte, in der sich die junge *Dirty* im Sumpf der *Ausgesetztheit an die Erotik* verliert, dabei aber meint, im Leben zu stehen.

Vielleicht ist all das, was ich gerade geschrieben habe, aber auch nur eine Replik auf Batailles erste Zeilen zu Dirts *Lebens-Schmerz*, der mit einer *beständigen Fickrigkeit* einhergeht. Eine Replik, die mir förmlich auskommt, weil ich weiß, dass *dieser Eros* nur die halbe Wahrheit ist und noch mehr geht; viel mehr.

Aus dem *Blau des Himmels* wird deshalb das *Blaue Kleid der Frau*, das zugleich nach oben und nach unten rutscht, als sich ihre Söhne an sie klammern und dabei ihren Leib, ihren Sexus in genau diesem Klammern und Ziehen präsentieren. Weil sie noch immer ein Stück weit zu Danes Lein und Sexus gehören und ihn auf diese Weise geradezu überzeichnen. Sie präsentieren diesen; zusammen mit Danes Kraft, die Ezra und Tim zugleich auf dem Arm halten kann.

Da ist sie dann gleich wieder da, die *Lust am Begatten*, der *planke Eros*, der *vor* allen Herrschaftsspielen der Erotik kommt.

Brillant fasst Bataille letztere; großzügig verfehlt er dabei den planken Eros, der mir so viel bedeutet.

Bataille Session, September 1, 2026

10:30 p.m./4:20 a.m., C. — I'm going to miss these little guys. I'm going to miss spending the whole day with them.

I know it when I see Ezra and Tim standing in the bathtub. We're back again, and they're holding their usual toys. Measuring cups from the kitchen, which they fill with water to pour over their own heads or each other's. As they do so, they snort and sputter because, just like now, they're actually splashing around in rather cold water—on their own initiative and by their own choice. Mostly standing in front of the running faucet, enthusiastically splashing around with their cups.

As they do this, they chat with me—sometimes Tim, then Ezra. “*Ütschi u*” and similar sounds can be heard from Tim, who points in one direction and continues with “*tü aut aut*,” clearly wanting to tell me something important right now. And he smiles at me in such a loving way that it could bring tears to your eyes. Which, of course, goes for Ezra as well.

That's exactly what I'm going to miss—that *close bond* that develops with Ezra and Tim when we're together all day. And I'll miss the *sense of meaning* that comes with it.

Namely, the *grasping* and *understanding* of the uniqueness of what's happening right then; the realization that all these moments with the boys exist only once—*right now*. And it really is a *matter of grasping* and *understanding*; that is, it unfolds as *an experience* in itself—as something that stands on its own, entirely independent of me and my will.

Then everything becomes precious, because nothing else is experienced as comparably *real* and *relevant*. Everything else one *might* otherwise *imagine* or *conceive* of is then clearly a phantasm or a projection; it represents a blindness to the *quality of togetherness*, of *connectedness*, which arises only in intense connection.

So I will miss it. *Truly miss it*.

Because you only do that when you miss something or someone *as an event*. And to do that, you have to fall into understanding, and only those who have words fall into understanding; those who, at the very least, talk to themselves about everything. Or tells stories—about two boys, for example, standing under the shower on the beach in their bright blue swimsuits, their faces contorted and shivering as they let the ice-cold water pour down on them; over and over again. Only when Mom and Dad tell them to do so do they make room for the others who've just come in from the ocean; but no sooner are they done than they're back under the stream, cheering and holding their sand buckets under it too.

I love spending the whole day with you.

You press yourself against me and I press myself against you; “*When are we finally going to head all the way down south?*” I reply. You're wearing your short blue dress, which took another beating on the drive back and now has every kind of stain you can imagine; six hours spent between two kids just shy of two years old leave behind a whole carpet of spots and splotches. But that doesn't matter, because it's you, and you're *all woman* when you sit down in one of the low cribs and Ezra and Tim immediately rush over and throw themselves at you to fall asleep next to you. Six hours of clinging to you from left and right obviously weren't enough for the two of them.

But you, too, are likely in a state of *understanding* and *longing* right now, aware of the *uniqueness* of the moment, and perhaps that is what allows you to be all *woman—the woman* who experiences her sons as emerging from within her, from her very being. Which is why your sexuality also looms powerfully in the room—not as lust produced by some hormonal automatism, but as *successful fertility*, as life force; as *self-giving*, as *something even greater* that isn't afraid of *dissolving into the other*.

“*Let's finally head south and make another child*,” you repeat as you sit down, and that leaves me with this wonderful desire to make love, where the whole body is shaken and everything becomes feverish until all that's left is gasping. It is a distinct *aesthetic of the erotic and the sexual*—or, conversely, an *eroticism of the aesthetic*—that arises in this way; without any frivolity or obscenity; and sometimes one encounters women who possess this quality. *Just like you now, and actually always*. And only when that is the case is sex freed from all the power games that people so love to play. And only then does the *Esprit Narratif et Érotique* become the *Esprit Narratif et Érotique* that I'm trying to capture and bring to the fore.

What wonderful days.

Nothing can destroy the *spirit of everyday life* that has finally taken root; not bare feet; not a suspicious new spot on the outer left thigh that might turn out to be problematic—fitting for that area of poor blood circulation, which was also severely damaged by a thrombus at the time. The “*Esprit Narratif et Érotique*” is *more radical, more all-encompassing, and more obliterating* than any conventional existentialism, because it is about *giving* one's life *away* and not about what is ultimately a *narcissistic* endurance and perseverance; I am absolutely glad that I have all of that behind me.

Because this allows me to truly *take responsibility*, and so I gently but firmly grab Tim by the back of the neck when he once again tries to pull himself up from the chair from behind in a reckless manner, even though the chair could easily tip over and I've already explained this to him countless times and pulled him away from the chair. He's shocked by my firm intervention, but I immediately pick him up, hold him close, and explain once more how dangerous it is and that I can't let him do it because I love him; and in an instant, we're pressed against each other, holding each other tight.

I lost track of Bataille a bit throughout the day. Even though, in keeping with the South, I'd read a little of **The Blue of the Sky** that morning; I immersed myself in the first scene, in which the young *Dirty* loses herself *to eroticism* in the swamp of *abandonment*, yet believes she is living life to the fullest. But perhaps everything I've just written is merely a response to Bataille's opening lines on Dirty's *existential pain*, which goes hand in hand with a *constant lustfulness*. A response that comes quite naturally to me, because I know that *this Eros* is only half the truth and that there is more—much more.

The blue of the sky thus becomes the *woman's blue dress*, which slides both upward and downward as her sons cling to her, thereby revealing her body, her sexuality, in this very act of clinging and pulling. Because they still belong, to some extent, to Dane's body and sexuality, and in this way they virtually exaggerate him. They present him—along with Dane's strength, which can hold both Ezra and Tim in his arms at the same time.

There it is again: the *lust for copulation*, the “*plank Eros*,” which precedes all the power games of eroticism.

Bataille brilliantly captures the latter; in doing so, he generously overlooks the “*plank Eros*,” which means so much to me.

Session Bataille, 1er septembre 2026

22 h 30/04 h 20, C. – Ces petits bonhommes vont me manquer. Passer toute la journée avec eux va me manquer.

Je le sais en voyant Ezra et Tim debout dans la baignoire. Nous sommes de retour et ils ont leurs jouets habituels dans les mains. Des verres doseurs de la cuisine, qu'ils remplissent d'eau pour se la verser sur la tête, à eux-mêmes ou à l'autre. Ce faisant, ils reniflent et crachent de l'eau partout, car, comme en ce moment, ils s'éclaboussent en fait dans de l'eau plutôt froide ; de leur propre initiative et par choix. La plupart du temps, debout devant le robinet ouvert, ils renversent leur eau avec enthousiasme.

Tout en faisant cela, ils me parlent ; tantôt Tim, tantôt Ezra. On entend Tim dire « *Ütschi u* » et des choses du genre, tout en pointant du doigt dans une direction et en enchaînant avec « *tü aut aut* » ; il veut manifestement me raconter quelque chose d'important à ce moment-là. Et il me sourit d'une manière si affectueuse qu'on pourrait en pleurer d'émotion. Ce qui vaut bien sûr aussi pour Ezra. C'est précisément cela qui va me manquer : ce *lien étroit* qui se crée avec Ezra et Tim lorsque nous passons toute la journée ensemble. Et ce qui va me manquer aussi, c'est *le sens* qui s'installe en même temps.

À savoir la *prise de conscience* et la *compréhension* du caractère unique de ce qui se passe à cet instant précis ; la prise de conscience que tous ces moments avec les garçons n'existent qu'une seule fois, *ici* et *maintenant*. Et il s'agit bien d'une *prise de conscience* et d'une *compréhension* ; cela se déroule donc comme *un événement vécu* ; comme quelque chose qui existe en soi, indépendamment de moi et de ma volonté.

Alors, tout devient précieux, car rien d'autre n'est vécu comme étant aussi *authentique* et *pertinent*. Tout ce que l'on *s' imagine* ou *conçoit* par ailleurs n'est alors clairement qu'un fantasme ou une projection ; cela représente une cécité face à la *qualité* du *vivre-ensemble*, de *l'être-en-relation*, qui ne naît que dans une relation intense.

Je vais donc ressentir un manque. *Un véritable manque*.

Car on ne ressent cela que lorsqu'on regrette quelque chose ou quelqu'un *en tant qu'événement*. Et pour cela, il faut tomber dans la compréhension, et seul celui qui dispose de mots tombe dans la compréhension ; celui qui parle de tout, au moins à lui-même. Ou qui raconte des histoires ; celle, par exemple, de deux garçons qui, dans leurs maillots de bain d'un bleu éclatant, se tiennent sous la douche sur la plage et, le visage crispé et frissonnants, laissent l'eau glacée s'abattre sur eux ; encore et encore. Ce n'est que lorsque papa et maman leur demandent de céder la place aux autres qui viennent de sortir de la mer qu'ils s'écartent ; mais à peine ceux-ci ont-ils fini qu'ils sont déjà de nouveau sous le jet, hurlant de joie et tenant eux aussi leurs seaux de sable sous le jet.

J'aime tellement passer toute la journée avec toi.

Tu te blottis contre moi et moi contre toi ; « *Quand est-ce qu'on part enfin tout au sud ?* », réponds-je. Tu portes ta petite robe bleue, qui a encore été malmenée pendant le trajet du retour et qui est désormais couverte de toutes les taches imaginables ; six heures passées entre deux enfants de presque deux ans laissent derrière elles tout un tapis de taches et de traces. Mais cela n'a pas d'importance, car c'est toi, et tu es *pleinement femme* lorsque tu t'assois dans l'un des petits lits d'enfant et qu'Ezra et Tim se précipitent aussitôt vers toi pour se blottir à tes côtés et s'endormir. Six heures passées collés à toi, à gauche et à droite, ne leur ont manifestement pas suffi.

Mais toi aussi, tu es sans doute en train de *comprendre* et de *ressentir un manque*, tu es consciente du *caractère unique* de l'instant présent, et c'est sans doute cela qui te rend *pleinement femme* ; *une femme à part entière* qui vit ses fils comme issus d'elle-même, de sa sexualité. C'est pourquoi ta sexualité occupe aussi une place puissante dans la pièce ; non pas comme une luxure produite par un quelconque automatisme hormonal, mais comme *une fertilité réussie*, une force vitale ; comme *un don de soi*, comme *quelque chose de plus encore*, qui n'a pas peur de *se fondre dans l'autre*. « *Partons enfin vers le sud et faisons encore un enfant* », répètes-tu en t'asseyant, et cela laisse en moi ce merveilleux désir de copulation, qui fait alors trembler tout le corps et rend tout fiévreux, jusqu'à ce qu'on ne fasse plus que haleter.

C'est une *esthétique propre à l'érotique et au sexuel*, ou inversement : une *érotisme de l'esthétique*, qui surgit ainsi ; sans aucune frivolité ni obscénité ; et parfois, on rencontre des femmes qui possèdent cela en elles. *Comme toi maintenant, et en fait toujours*. Et ce n'est que lorsque c'est le cas que le sexe est libéré de tous ces jeux de pouvoir auxquels les gens aiment tant se livrer. Et ce n'est qu'alors que *l'Esprit narratif et érotique* devient véritablement *l'Esprit narratif et érotique* que j'essaie de saisir et de mettre en avant.

Quels jours merveilleux !

Rien ne peut détruire *l'esprit du monde vécu* qui s'est finalement construit ; ni des pieds à l'air ; ni une nouvelle tache suspecte sur la face externe de la cuisse gauche, qui pourrait s'avérer délicate ; en accord avec le passage peu irrigué de cette zone tissulaire, elle aussi gravement endommagée à l'époque par le thrombus. *L'esprit narratif et érotique* est *plus radical, plus global, plus anéantissant* que n'importe quel existentialisme courant, car il s'agit pour lui de *donner* sa vie et non d'une endurance et d'une persévérance qui, en fin de compte, restent *narcissiques* ; je suis soulagé d'avoir tout cela derrière moi.

C'est ainsi que je peux vraiment *assumer mes responsabilités* et que j'attrape Tim délicatement mais fermement par la nuque lorsqu'il tente une nouvelle fois de se hisser de manière imprudente sur le fauteuil par derrière, alors que celui-ci risque de basculer et que je le lui ai déjà expliqué une centaine de fois en le tirant du fauteuil. Il est choqué par ma réaction, mais je le soulève aussitôt, je le serre contre moi et je lui explique une nouvelle fois à quel point c'est dangereux et que je ne peux pas le laisser faire, parce que je l'aime ; et déjà, nous nous blottissons l'un contre l'autre et nous nous serrons fort.

Bataille m'a un peu échappé au cours de la journée. Même si, comme il sied au Sud, j'avais lu un peu **Le Bleu du ciel** ce matin ; je me suis plongée dans la première scène, où la jeune *Dirty*, dans le marécage de *l'abandon*, se perd *dans l'érotisme*, tout en croyant pourtant être ancrée dans la vie.

Peut-être que tout ce que je viens d'écrire n'est qu'une réplique aux premières lignes de Bataille sur *la douleur existentielle* de *Dirty*, qui s'accompagne d'une *insatiabilité sexuelle constante*. Une réplique qui me vient tout naturellement, car je sais que *cet Éros* n'est que la moitié de la vérité et qu'il y a bien plus encore ; bien plus.

C'est pourquoi le *bleu du ciel* devient la *robe bleue de la femme*, qui glisse à la fois vers le haut et vers le bas lorsque ses fils s'accrochent à elle, exposant ainsi son corps, son sexe, précisément dans cet étreinte et ces tiraillements. Parce qu'ils appartiennent encore, dans une certaine mesure, au corps et au sexe de Dane et qu'ils le surlignent ainsi de manière exagérée. Ils le mettent en avant, tout comme la force de Dane, capable de porter Ezra et Tim tous les deux dans ses bras.

Et voilà qu'elle réapparaît aussitôt, cette *envie de s'accoupler*, cet *Éros* « *planque* », qui précède tous les jeux de domination de l'érotisme.

Bataille résume brillamment ce dernier ; ce faisant, il passe largement à côté de l'éros de Plank, qui compte tant pour moi.